

Peter Moraw, Franken als königsnahe Landschaft im späten Mittelalter, *Blätter f. dt. LG* 112 (1976) S. 123–138. – Anlässlich der Definition des Begriffs der Königsnahe erläutert der Vf. seine Auffassung vom spätm. Königtum, wonach dieses nicht gleichmäßig alle Landschaften des Reichs erfaßte, sondern bestimmte Gebiete – wie z. B. Franken – dem König besonders eng verbunden waren, obwohl ihre politische Struktur kaum mehr von König geformt wurde. Hochadel, Niederadel, Klerus und Stadtbewohner werden dann unter dem Gesichtspunkt der Königsnahe untersucht. An den fränkischen Mitgliedern der Gruppe der Grafen und Herren (besonders den Zollern als Burggrafen von Nürnberg und den Grafen von Hohenlohe) läßt sich zeigen, daß diese Schicht den wichtigsten Personenverband für das spätm. Königtum darstellte. An ihrer Geschichte können einige Grundprobleme des Aufstiegs hochadeliger Familien durch Königsnahe verdeutlicht werden. – In methodisch gleicher Weise untersucht der Vf. den Raum Hessen in seinem Beitrag: „Hessen und das deutsche Königtum im späten Mittelalter“, *Hessisches Jb. f. LG* 26 (1976) S. 43–95. W. H.

Hans Ollendiek, Die päpstlichen Legaten im deutschen Reichsgebiet von 1261 bis zum Ende des Interregnums (*Historische Schriften der Universität Freiburg* 3) Freiburg/Schweiz 1976, Universitätsverlag Freiburg/Schweiz, 194 S., sfr. 30. – Nach der kurzen Legation Bischof Alberts von Pomesanien, des Legaten für die Gebiete zwischen Elbe und Pommern 1260/61, wird Bischof Anselms von Ermland Legation für Preußen, Livland, Kurland, Böhmen, Mähren, Riga, Gnesen und Salzburg 1261–1265 als Mittel geheimer politischer Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Orden, dem Papst Urban IV. und König Přemysl Ottokar II. genutzt. Im Unterschied dazu hatten die Legaten Clemens' IV., Ottobonus (für England, Mainz, Trier, Köln) und Guido (für Dänemark, Schweden, Bremen, Magdeburg, Gnesen, Salzburg) 1265–1268 in ihren Legationsaufträgen offen bekundete politische Aufgaben in England und Dänemark, im Reich hingegen nach Ansicht des Vf. bezüglich der Königswahl keinen auf eine Entscheidung drängenden Auftrag. Es gelingt dem Vf., die Verflechtung zwischen politischer Situation im Legationsgebiet mit der Tätigkeit des jeweiligen Legaten, die Beeinflussung geistlich-kirchlicher Entscheidungen durch weltliche Machtverhältnisse, deutlich herauszuarbeiten. B. F.

Thomas Michael Martin, Die Städtepolitik Rudolfs von Habsburg (*Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 44) Göttingen 1976, Vandenhoeck u. Ruprecht. 268 S., 2 Karten, DM 62. – Der Vf. will in seiner überarbeiteten Gießener Dissertation von 1971 einen Beitrag zur Frage einer prinzipiellen und konsequenten Städtepolitik der spätm. römischen Könige leisten. Entscheidend scheint dabei die Aufgliederung der Untersuchung auf einzelne Regionen zu sein, was sicher unzulässige Verallgemeinerungen ausschließt. Im Bereich der norddeutschen Städte sieht der Vf. in den von Rudolf I. wirtschaftlich und im Kampf gegen die Territorialmächte geförderten Städten Goslar, Dortmund und Lübeck eine feste Klammer zwischen Königtum und Norddeutschland. Die österreichischen und steierischen Städte, die Přemysl Ottokar II. gegen den Hochadel unterstützt hatte, konnte Rudolf I. dank der Agitation der Bettelorden und durch wirtschaftliche Privilegien für sich gewinnen. In den Kämpfen um die Wiedererichtung des Herzogtums Schwaben waren die Städte die wesentliche Stütze Rudolfs; von den burgundischen Städten standen vor allem Besançon und Bern im Mittelpunkt seiner Politik, die bei Besançon erfolgreich war, bei Bern hingegen fehlschlug. Im systematischen Teil der Untersuchung wird nachgewiesen, daß Rudolf sich in bis dahin ungewohntem Maße nicht nur finanziell (Hofhaltung, Steuerleistungen, Darlehen)